

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

19.9.1885 (No. 221)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. September.

No. 221.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 18. September.

So wie es außer Zweifel steht, daß beim Ausbruch der deutsch-spanischen Verwicklung die französische Presse es war, welche das leicht erregbare Selbstgefühl des spanischen Volkes aufgestachelt hat, so beginnt auch in den maßgebenden Kreisen Madrids auf Grund erhobener Nachforschungen die Meinung sich zu befestigen, daß ein großer Theil der Strafhandlungen auf Rechnung der in Spanien befindlichen Franzosen zu setzen ist. Schon bei der ersten Madrider Kundgebung am 16. August sind Franzosen theilhaftig gewesen, welche, wenn auch gering an Zahl, doch desto mehr Lärm machten; auch lassen die eingeholten Erkundigungen darauf schließen, daß zu den Ausschreitungen vor der deutschen Gesandtschaft von den Franzosen aufgereizt wurde, welche in dem Café Suizo versammelt waren. Sie haben sich selbst vorzichtigerweise von dem Schauplatz des Tumults ferngehalten, so daß niemand von ihnen gefaßt werden konnte. In Barcelona ist es ganz unzweifelhaft, daß die Hauptanstifter aller Unruhen Franzosen gewesen sind. Dieser Einfluß der französischen Presse und Kolonie hat denn auch nicht verfehlt, die Spanier glauben zu machen, daß sie in Frankreich eine trügliche Unterstützung finden werden, und Sagasta selbst hat sich dahin ausgesprochen, daß er mit Bestimmtheit auf die Hilfe Frankreichs gerechnet habe. Fanatiker dieser Art sollten durch eine Rede ernüchtert werden, die nennlich in einer Versammlung von Moret (Minister des Innern unter Posada Herrera) gehalten wurde. Derselbe erklärte mit anerkannter Offenheit, daß er sich von seinen Freunden in der Karolinen-Frage trennen müsse, weil er zur Zeit der größten Erregung im Auslande gewesen und Beweise zu seiner Verfügung gehabt habe, die in Spanien nicht bekannt gewesen seien. Er betonte namentlich, wie Deutschland stets in gutem Glauben gewesen und in seinen Notizen wie in der Presse und selbst vor dem Parlament in dem bekannten Weißbuch oft genug erklärt habe, daß die Karolinen herrenlos seien: gerade von dieser Voraussetzung sei es bei seinen Abmachungen mit England in diesem Winter ausgegangen. Durch dieses Verhalten aber sei die Annahme ausgeschlossen, daß Deutschland das spanische Ehrgefühl verletzen wolle. Moret zollt insbesondere der schonenden Haltung Deutschlands seine volle Anerkennung, dasselbe habe gegenüber den Ausschreitungen vor dem Gesandtschaftshotel genugsam bewiesen, daß es die Institutionen Spaniens und insbesondere das Königthum nicht schwächen wolle. Diese Mäßigung Deutschlands sei auch insbesondere hervorzuheben, als es erklärt habe, daß die Besetzung Jap's die Rechtsfrage nicht beeinträchtigen solle. Zum Schlusse warnte der Redner seine Landsleute vor etwaigen Hoffnungen auf Unterstützungen des Auslandes; alle Mächte ständen auf Seiten des Deutschen Reichs, namentlich aber sei Frankreich weit entfernt, Spanien zu helfen, vielmehr habe es seiner Presse die strengste Zurückhaltung und nicht selten eine verächtliche und Spanien gegenüber beleidigende Haltung auferlegt.

Die „B. B. N.“ melden unter gestrigem Datum: Morgen, Freitag, findet abermals eine Plenarsitzung des Bundesrathes statt. In derselben soll der Wortlaut der kaiserlichen Dekrete, durch welche das Unfallversicherungsgesetz vom 1. Okt. d. J. in Kraft tritt — trotz aller Schwierigkeiten sind die Vorkehrungen hierzu doch bewältigt worden — festgesetzt und ferner die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Potsdam und Umgebung, sowie für Hamburg-Altona bis zum 30. September 1886 ausgesprochen werden. An Arbeitsmaterial für die weiteren Sitzungen des Bundesrathes fehlt es nicht; in erster Reihe wird sich derselbe mit der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung zu befassen haben, für welche die Vorarbeiten seitens des Reichsamts des Innern bereits so weit gefördert sind, daß die einzelnen Gesetzentwürfe, wie die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Entschädigung der im Dienste verunglückten Beamten und deren Hinterbliebenen und die Unfallversicherung für die Seelente — dem Bundesrathe Zug um Zug ausgeben können. Auch das Projekt betr. den Bau eines Nordostsee-Kanals ist so weit vorbereitet, daß eine diesbezügliche Vorlage in nicht allzuferner Zeit zu erwarten ist. Nicht man noch in Betracht, daß beim Zusammentritt des Reichstages im November der Reichshaushalts-Etat pro 1886/87 ebenfalls erledigt werden muß, so ergibt sich ein ganz stattliches Arbeitspensum, für dessen Erledigung, falls alle diese Vorlagen dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritte zugehen sollen, die Zeit bis Mitte November keineswegs reichlich bemessen sein dürfte.

Gestern fand in Berlin die Schlussitzung der Internationalen Telegraphenkonferenz statt. Nach Verlesung des Protokolls der vorletzten Sitzung und einem Austausch von Erklärungen zwischen den Delegirten der Türkei, Rumänien, Serbiens und Bulgariens betreffs ihrer limitirten Verhältnisse wurde der fünfte Bericht der Tarifkommission, welcher die schließlichen Erklärungen bezüglich der Kabelgebühren für Australien enthielt, verlesen und diskutiert. Hierauf erfolgte die Wahl des Sitzes der nächsten Konferenz, welche mit überwiegender Mehrheit auf Paris fiel, wo dieselbe sich im Jahre 1890, d. i. 25 Jahre nach dem in Paris 1865 erfolgten Abschluß des ersten internationalen Telegraphenvertrages, vereinigen wird. Der französische Delegirte erklärte die Zustimmung seiner Regierung. Demnach wurde zur Unterzeichnung der 34 Exemplare des Uebereinkommens geschritten, worauf der Präsident Dr. v. Stephan die Schlussrede hielt. Ihm erwiderte der erste Delegirte Großbritanniens, Mr. Pater, welcher dem Präsidenten den Dank der Versammlung aussprach. Der Vertreter Portugals, Mr. de Barros, gedachte in warmen Worten der gastlichen Aufnahme, welche die Konferenz überall in Deutschland, besonders in Berlin, in den Hansestädten und in Kiel gefunden hat, und gab der Bewunderung für den überall wahrnehmbaren Aufschwung Deutschlands Ausdruck. Hierauf erklärte der Präsident die Internationale Telegraphenkonferenz von Berlin für geschlossen.

Die (schon in einem gestrigen Nachtraagstelegramm von uns kurz skizzirte) Rede des Staatssekretärs Dr. v. Stephan lautete wie folgt:

Meine Herren! Wir sind am Ende unserer Arbeiten angelangt. Soeben haben Sie Ihre Unterschrift unter Akte gesetzt, welche für die nächsten Jahre den Gang der telegraphischen Maschinen fast für den ganzen Erdbreis regeln werden. Sie bestimmen die Grundlagen für ihr Funktioniren, sie besetzen ihre Organisation und sie erleichtern ihren Gebrauch zum Besten des öffentlichen Wohls. Sie fassen das zusammen, was bereits mit Erfolg die praktische Probe bekräftigt hat, sie schaffen nützliche Neuerungen und sie tragen Rechnung den Fortschritten und Erfindungen, welche auf dem Gebiete der Elektricität gemacht sind, insofern sie zur Anwendbarkeit der Telegraphie gebören. Meine Herren! In der Eröffnungsrede habe ich die Hoffnung

ausgedrückt, daß ein neuer Fortschritt die Folge unserer Arbeiten sein werde, besonders in der Richtung, den Telegraphen mehr und mehr dem Dienste der Allgemeinheit zu unterwerfen, ihn Jedem zugänglich zu machen, besonders den minder bemittelten Klassen der Bevölkerung. Durch eine großartige Reform des Tariffsystems, welche auf dem fruchtbarsten Gedanken beruht, die vielfältigen Interessen, die sich an den Gebrauch des Telegraphen knüpfen, zu entwickeln, haben Sie einen wichtigen Fortschritt erreicht im Hinblick auf die Vereinfachung und Vereinheitlichung der zahlreichen und komplizirten Taxen, welche jetzt bestehen. Einheitsliche Tarifgrundzüge sind für ganz Europa angenommen worden und ermöglichen gleichzeitig eine Vereinfachung der Taxen. Und für das außereuropäische System setzen uns die Zugeständnisse, welche von der Mehrzahl der großen Kabelgesellschaften, die freiwillig der allgemeinen Bewegung gefolgt sind — ein charakteristisches Zeichen unserer Konferenz — gemacht wurden, in den Stand, die überseeischen Taxen da zu ermäßigen, wo sie allzu schwer auf Handel und Industrie lasteten. Wenn es nicht möglich gewesen ist, jetzt bereits das letzte Ziel zu erreichen, das sich in den Vorschlägen einer der Administrationen, die zur Union gehören, vorgezeichnet fand, so liegt es daran, daß dieser Vorschlag vielleicht zu radikal oder mindestens verfrüht war. Aber die Operationsbasis ist entworfen und die Etappen sind eingerichtet. Gegen wir Vertrauen auf die Wirkung der Zeit und behalten wir der Zukunft in bescheidener Weise die Entscheidung vor. Unsere Beratungen lassen bereits erkennen, daß in verschiedenen Beziehungen, in denen augenblicklich Taxermäßigungen kaum möglich oder wenigstens unzureichend waren, in zwei oder drei Jahren vielleicht Anlaß gegeben sein wird, sich der allgemeinen Bewegung anzuschließen. Die nächste Konferenz, zu deren Sitz Sie soeben mit Zustimmung der französischen Regierung Paris gewählt haben, wird, ich bin dessen sicher, das Werk unter der geschickten Leitung der französischen Verwaltung zum Abschlusse bringen.

Mehrere Zugeständnisse sind unter gewissen Bedingungen gemacht worden. Da aber von allen Seiten das Beste Wollen bezeugt worden ist, die Erfüllung dieser Bedingungen herbeizuführen, und da das für die Ausführung der Konferenzbeschlüsse festgesetzte Datum — der 1. Juli 1886 — die notwendige Zeit dazu läßt, so sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß auch in dieser Hinsicht das Werk durchaus vervollständigt werden wird. Meine Herren! Um zu den Resultaten zu gelangen, die ich soeben anführte, bedurfte es eifriger Arbeiten und großer Anstrengungen, denen Sie sich mit einem Eifer und einer stets wachsenden Ausdauer hingaben. Ich empfinde deshalb das Bedürfnis, insbesondere den beiden Kommissionen der Konferenz und ihren ehrenwerthen Präsidenten Anerkennung zu zollen. Herr Brunner von Wattenwyl und Herr Pater, die so geschickt die oft so schwierigen Verhandlungen zu leiten wußten — namentlich in der Tarifkommission — und ihren ehrenwerthen Berichterstattern, den Herren Fribourg und Delarge, die durch die Vollendung ihrer Arbeit und die bemerkenswerthe Schnelligkeit, mit der sie stets ihre Berichte fertigstellten, so viel zur Erleichterung der Arbeiten der Konferenz beitrugen.

Es wird weiter, ich bin dessen sicher, meine Herren, Ihre allgemeine Zustimmung erhalten, wenn ich den lebhaftesten Dank dem Internationalen Bureau und seinem ausgezeichneten Direktor Herrn Curhod ausdrücke, der durch seine Arbeiten sowohl wie durch seine Ideen so mächtig zur Erledigung unserer Aufgabe beigetragen hat und der so glücklich mit der Erfahrung des Alters das Feuer der Jugend vereint. Ich danke endlich auch dem Sekretariat für den unerschöpflichen Eifer, für die Genauigkeit seiner so schwierigeren und umfassenden Arbeiten und für die erstaunliche Schnelligkeit, mit der es dieselben stets erledigt hat.

Meine Herren! Wenn Sie schließlich die Ergebnisse Ihrer Beratungen zusammenfassen, die einzig Ihren Erfahrungsungen und Ihrem Geiste zu danken sind, wenn Sie einen Blick auf die Folgen werfen, die für den telegraphischen Dienst, für die Be-

11) Die Pflegekinder des Kommerzraths.

Novelle von Karl Hartmann-Blönd.

(Fortsetzung.)

Nachdem sie vorüber gegangen waren, sagte die alte Gräfin: „Dein Gruß war ja äußerst verbindlich und freundlich.“ „Warum auch nicht? Soll ich hier unfreundlicher gegen ihn sein, als ich es auf Hohenfels war?“ „Es wird ihn ermahnen, bei uns eine offizielle Visite zu machen.“

„Ich erwarte es soar.“ „Ich leider auch. Diese Bürgerlichen besitzen im Gefühl ihres Reichthums eine Frechheit und Aufdringlichkeit.“

„Ich würde es unartig finden, wenn er nicht wenigstens einen Besuch machte. Ob er ihn wiederholen wird, hängt davon ab, wie wir ihn empfangen werden.“

„Du wirst ihn gar nicht empfangen und dich verläugnen lassen.“ „Das wäre meinerseits unartig.“

„Ueberlasse dem Empfang mir, Isabella, ich will es ihm fühlbar machen, welche Kluft zwischen ihm und uns besteht, und ihm die Lust am Wiederkommen schon verkleiden.“

„Ach nein, liebe Tante, — ich kenne Ihre Virtuosität, Nadelstiche zu blicken und Messerfische zu sprechen, ich möchte den armen, jungen Mann davor bewahren, geschunden zu werden und.“ hier wurde ihr Ton unwillkürlich etwas schärfer, „mich vor dem Verdacht schützen, mit Ihrer Excellenz, der Generalin, Gräfin Sched, außer durch die Geburt auch noch in Bezug auf andere, sehr schätzenswerthe Eigenschaften verwandt zu sein. Es wäre mir unangenehm, wenn Herr Willhöft in Betreff der allgemeinen Pöblichkeit, die in jedem Stande die gleichen Gesetzesparagrafen hat, von der Tante auf die Nichte schließen sollte.“

„Mir scheint, du verlegst in diesem Augenblick einen der Hauptparagrafen! Du sprichst von Virtuosität, — die deine, um nicht respektwidrige Maliken zu sagen, liebe Nichte, kann so leicht nicht übertroffen werden! Aber ich will mich nicht dadurch berührt fühlen und werde nach wie vor an der Pforte unserer

Hausse Wache stehen, daß keine unreine Luft in dasselbe eindringe.“ „Ein prächtiges Bild, Tante!“ rief Isabella muthwillig lachend.

„Sie als Jungfrau von Orleans frisiert, mit Panzer und Schwert, vor dem Eingang unseres Hauses gegen unreine Luft kämpfend. Das sind wirkliche Lustbilde!“

„Spotte nur, häßliches Kind! Ich hoffe indessen, den Papa auf meine Seite zu bekommen, und werde ihn bitten, wenn Herr Willhöft hier wirklich eine Visite machen sollte, ihn danach keinesfalls mit einer Einladung zu beehren!“

„Und ich werde den Papa ersuchen, es unter allen Umständen zu thun!“

„Ich fasse dich nicht, Isabella! Was bezweckst du nur damit, diese — Mandorbelbekanntschafft hier fortzusetzen? Ich erkenne dich gar nicht wieder! Du bist so glücklich aristokratisch veranlagt, daß du dich bisher vor allem Plebejischen wie vor einem kalten Reptil scheu zurückzogst, in dir ist, wie ich so oft zu meiner innigen Freude bemerkt, ein prächtiger Stolz entwickelt, wie ihn bis dahin alle Walbise's hatten, der sogar innerhalb unserer Kreise wohlüberlegte Unterstiege machte, und jetzt soll plötzlich ein Bürgerlicher hier — Hausfreund werden? Glaube mir, mein Kind, es ist ein solcher Umgang in keiner Weise fruchtbringend.“

„Du kennst diese Bürgerlichen nicht. Ueber kurz oder lang wirst du die Erfahrung machen, daß alles, was du jetzt bewunderst: die feinen Manieren, die Roblesse des Denkens und der Anschauungen ein nur durch einige Schulkennnisse erzeugter Lach ist, unter dem der Plebejer nach wie vor unversehrt sich erhalten hat.“

Bei irgend einer Gelegenheit fällt der künstlich aufgetragene Firnis herab und du erkennst zu spät, daß du dich getäuscht hast. Eine echte, noble Gesinnung suchst du bei diesen Leuten vergebens, ein wirkliches Ehrgefühl haben sie nicht! Den materiellen Interessen opfern sie alles, sogar ihre Ueberzeugung, und um ihr Ziel zu erreichen, gebrauchen sie oft Mittel, die nicht immer mit dem Begriffe eines ehrenhaften Charakters vereinbarlich sind.“

„Sie lieben es, liebe Tante, zu übertreiben; es gibt viele Ausnahmen, und Herr Willhöft bildet eine solche.“

„Er ist nicht besser, als alle andern, und wenn wirklich ge-

sehen sollte, was ich zu verhindern hoffe, daß dieser Mensch häufiger unsere Schwelle betritt, so wird eine Zeit kommen, wo du daran denken wirst, wie recht ich mit meinen Behauptungen gehabt. Zunächst werde ich dem Papa die Sache vorstellen und ihn fragen, ob er damit einverstanden ist, und wenn er dann meine Ansicht theilt.“

„So werde ich ihn bitten, sich der meinigen anzuschließen.“

„Aber, liebe Bella, was soll denn nur diese Spielerei? Wenn du bereits die Bemerkung gemacht hast, daß der junge Mann eine Zuneigung für dich gefaßt hat, so ist es Coquetterie, ihn noch länger an der Leine zu halten, und Eitelkeit, sich noch ferner von ihm anbeten zu lassen. Und bist du denn deines eigenen Verzens so sicher, um ganz gefahrlos dies Spiel weiter fortzusetzen? Gerade der Umstand, daß es der erste Mann war, der dich zwang, dich für ihn zu interessieren, könnte eine Gefahr heraufbeschwören. Welche Mäßlichkeiten können nicht eintreten! Haben wir nicht in jüngster Zeit die entsetzlichen Beispiele schauernd selbst erlebt, daß Töchter von hochachtbaren Familien, von der Gewalt der Liebe bezwungen, einem Manne von niederer Herkunft ihre Hand reichten! Wenn auch in deinem Herzen eine solche Flamme aufschlüge, wenn auch hier das Fürchterliche sich ereignen sollte, daß du, von deinen Gefühlen überwältigt, zu dem Entschlusse gedrängt würdest, deine Geburt und deinen hohen Rang zu verläugnen und dich mit einem Manne aus dem Plebs, mit dem Neffen meiner ehemaligen Jose, mit dem Sohne eines niedrigen Bahnbeamten zu ver-“

„Vollenden Sie nicht, Tante, Sie beleidigen mich!“ rief Isabella, von ihrem Sitz emporspringend, in der in diesem Augenblick bei den Reden der Tante der durch Letztere von jeher gepflegte Adelstolz sich regte und gewekt wurde. Sie richtete ihre herrliche Figur empor, warf den Kopf in den Nacken, wie die Gräfin Sched es so meisterhaft verstand, und fuhr mit schroffer Stimme fort: „Welch' einen sinnlosen Verdacht sprechen Sie aus! Glauben Sie, daß ich der Tradition unsers Hauses untreu werden könnte, in dessen Annalen noch keine Mesalliance verzeichnet steht?“

(Fortsetzung folgt.)

ziehungen der Individuen und der Völker daraus hervorgehen werden, so müssen Sie, wie ich denke, befriedigt sein, daß so große Anstrengungen so glücklich abgeschlossen haben.

Meine Herren und werthe Kollegen! Der Augenblick der Trennung ist gekommen. Ich wünsche Ihnen Allen die lebhafteste Empfindung mittheilen zu können, die ich fühle. Mit tiefem Bedauern sehe ich die herzlichen Beziehungen unterbrechen, welche uns dazu geführt haben, uns wechselseitig kennen und schätzen zu lernen. Dieser unausgesagte Austausch von Gedanken hat uns gekettet, indem er unsere gemeinsamen Tendenzen kräftigte, uns jeden Tag mehr in der Verfolgung des gemeinsamen Zieles stärkte, so rasch unsere Aufgabe zu erfüllen.

Die Personen gehen, das Werk wird bleiben.
Meine Herren! Die besten Wünsche der Regierung Seiner Majestät des Kaisers begleiten Sie nach Ihrer Heimath! Sie wird glücklich sein, wenn Sie den Tagen eine gute Erinnerung bewahren, die Sie in Deutschland und seiner Hauptstadt verweilten. Die Internationale telegraphische Konferenz von Berlin ist geschlossen.

Deutschland.

* Berlin, 17. Sept. Angesichts des schönen Herbstwitters hat der Reichskanzler Fürst Bismarck seinen Aufenthalt in Varzin verlängert. Ueber sein Eintreffen in Berlin verlautet noch nichts Bestimmtes. Der zum Ministerpräsidenten in Tanger ernannte Herr Testa ist heute aus Varzin wieder hier eingetroffen. — Der preussische Gesandte beim Heiligen Stuhl, Herr v. Schlözer, ist heute früh nach Rom zurückgereist. — Ueber die Küstenbefestigung im Hafen von Guipuzcoa und auf den Chaffarinen-Inseln seitens Spaniens, die übrigens bereits wieder dementirt werden, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Es dürfte dies vielleicht mehr als eine der öffentlichen Meinungen des Landes gemachte Konzeption zu betrachten sein, denn als eine von den leitenden Kreisen selbst für notwendig erkannte Vorsichtsmaßregel, da aus der allgemeinen politischen Lage sich kaum ein Grund für dergleichen Entschlüsse ableiten lassen möchte. — Nach einer heute ergangenen Entscheidung des Straßensatzes des Kammergerichts sind religiöse Versammlungen zu denjenigen zu rechnen, worin öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, und es müssen derartige Versammlungen und Vereinigungen polizeilich angemeldet werden, soweit sie keine Korporationsrechte besitzen.

— Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: „Der dem kaiserlichen Gouverneur in Kamerun als Sekretär beigegebene Dr. phil. Krabbes ist mit dem Amtsbienner Füllbier am 24. Juli d. J. an seinem Bestimmungsorte eingetroffen und hat seine dienstlichen Funktionen übernommen. Beide Beamte werden das feinerzeit von Dr. Buchner gemietete, auf der sogenannten Zosplatte gelegene Haus der englischen Baptistenmission bewohnen, woselbst auch demnächst die Kanzlei des Gouverneurs eingerichtet werden soll.“

— Der Ausschuß der Gesellschaft für deutsche Kolonisation hat beschlossen, Herrn Missionsinspektor a. D. Dr. Fabri, den Vorsitzenden des Westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export, zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen, und Herrn Karl v. d. Heydt durch Kooptation in den Ausschuß aufzunehmen.

Riel, 17. Sept. Der König von Griechenland kam heute von Korfjör hier durch und reiste nach dem Süden weiter.

Stuttgart, 16. Sept. Am 14. d. M. starb hier der Rechtsanwalt Karl August Fezer, ein Freund Uhland's und wie dieser 1848/49 Abgeordneter zum deutschen Parlament in Frankfurt a. M. Der württembergischen Abgeordnetenversammlung hat er mit kurzen Unterbrechungen von 1845—76 angehört. Er war Mitglied des weiteren und engeren Ausschusses, zuletzt Alterspräsident und ständisches Mitglied des Staatsgerichtshofes.

München, 17. Sept. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Baden ist heute Vormittag 8 1/2 Uhr im eigenen Salonwagen hier eingetroffen und nach eingenommenem Frühstück nach Tölz (Hohenburg) weitergereist.

Lenggries, 16. Sept. Ueber dem Farnthal bei Lenggries liegt Festmahlung gebreitet und unser freundlicher Gebirgsort prangt in hochzeitlichem Schmucke. Der mit den nassauischen, badischen und bayrischen Farben geschmückte Festplatz liegt in der Mitte zwischen Hohenburg und Lenggries. Zu ihm hinaus marschirten heute Morgen unter den Klängen einer Gebirgskapelle die Lenggrieser Schützen, voran die Schuljugend in Gebirgstracht mit den Preisen, sowie die „Zieler“ (Scheibenanzeiger), in den nassauischen, badischen und bayrischen Farben gekleidet. Auf dem Festplatz brachte der kgl. Schützenkommissär, Herr v. Sagenhofen, das Hoch auf das Fürstliche Brautpaar aus, nachdem vorher Bürgermeister Schalsch ein Hoch auf den König von Bayern ausgebracht hatte. Bald darauf stellten sich die auf Schloß Hohenburg bis jetzt eingetroffenen Fürstlichen Herrschaften ein: der Herzog von Nassau nebst Gemahlin, der Erbprinz von Nassau, Prinzessin Hilda von Nassau, die Prinzessin Friedrich von Anhalt (Mutter der Herzogin) nebst ihren Töchtern und Enkeln, die Prinzessin von Schaumburg-Lippe und die Prinzessin Hilda von Anhalt. Gegen Mittag holte der Herzog mit dem Erbprinzen in Tölz den Prinzen Nikolaus von Nassau, sowie die Fürstin zu Wied ab.

Straßburg, 17. Sept. Die Naturforscher-Versammlung vereinigte sich heute zu einem zwanglosen Begrüßungsabend im Cirkasino. Es sind fremde Koryphäen anwesend, u. a.: Moser, Thierfelder, Birchow, Lichtheim, Hie, Koehm, Czerny, Dylshausen, Wintel, Rosenthal.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Im heutigen Ministerrathe erklärte Freycinet, es sei ihm nichts bekannt, wodurch das Gerücht von einem Protest China's gegen die Einsetzung eines neuen Königs in Anam gerechtfertigt sei. — Dem „Temps“ zufolge kehren sämtliche französische Bot-

schafter mit Ende des Monats auf ihre Posten zurück. — Der Wochenbericht über die Gesundheitsverhältnisse in Paris konstatirt, daß in der gestern abgeschlossenen Woche nur 803 Todesfälle vorkamen gegen 878 in der Vorwoche; der Gesundheitszustand sei demnach ein vorzüglicher. Vier Militärpersonen starben an Dysenterie; ein Cholerafall ist nicht vorgekommen. — Laut der „Ag. Havas“ ist es unrichtig, daß Frankreich von Marokko die Abtretung der Dase von Figuig verlangt hat. — Der Präsident der Marzeiller Handelskammer empfing ein Telegramm des Ministers des Aeußern, de Freycinet, des Inhalts, daß die Schwierigkeiten, welche anlässlich eines den französischen Besitzungen von Povo (an der Slaventüste) benachbarten Gebietes entstanden waren, glücklich erledigt seien. — Der Generalleutnant v. Alvensleben und die übrigen Offiziere der deutschen militärischen Mission sind nach Beendigung der Manöver des ersten französischen Armeecorps unter General Billot aus Arras hierher zurückgekehrt. Dieselben äußerten sich im höchsten Grade lobend und anerkennend über den ihnen bereiteten Empfang und über die kameradschaftliche Zuverlässigkeit, welche sie bei allen französischen Offizieren vom kommandirenden General bis zum jüngsten Lieutenant gefunden hätten. Auch über die Manöver lautete ihr Urtheil sehr günstig, namentlich was die Disziplin und die Willigkeit der Truppen, die zu zwei Drittel aus Reservisten bestanden, wie die Ausdauer derselben im Ertragen der anstrengendsten Märsche und sonstigen Strapazen anbelangt. So haben auch diese Manöver von neuem gezeigt, daß die französische Armee ernst und tüchtig arbeitet und stetige bemerkenswerthe Fortschritte macht. General Billot gab den fremden Missionen noch ein großes Frühstück zum Abschied, wobei er auf die fremden Souveräne und den Präsidenten der Republik und Generalleutnant v. Alvensleben auf das erste Armeecorps und auf seinen Führer, General Billot, toastete. Die Musik spielte die verschiedenen Nationalhymnen, darunter die preussische und die Wacht am Rhein. Generalleutnant v. Alvensleben und seine Begleiter, mit Ausnahme des schon nach Deutschland zurückgekehrten Majors v. Malachowski, werden noch einige Zeit hier bleiben und an dem zu Ehren der fremden militärischen Missionen am Donnerstag, den 24. September beim Kriegsminister, General Campenon stattfindenden Galadiner theilnehmen.

Italien.

Rom, 17. Sept. Nach dem Cholera-Bulletin sind gestern in der Provinz Palermo 38 Erkrankungen und 20 Todesfälle, in der Provinz Parma 20 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. Die „Correspondencia“ stellt in Abrede, daß 57 Deutsche die Insel Ponape besetzt hätten. — Der König ist etwas unapfänglich; deshalb wurde der auf heute festgesetzte Ministerrath auf morgen verlegt. — Der Dampfer „San Quintin“, mit Capriles, dem Gouverneur von Jap, an Bord, ist in Manila eingetroffen. — Die Ministerialblätter versichern, England werde nicht mit Deutschland gemeinsam vorgehen, sondern es biete nur seine Vermittlung an.

— Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Während die der Regierung nahestehenden Blätter fortwährend der Verschönerung des Wort zu reden und auf den schlechten Eindruck hinzuweisen, welchen es in Europa machen würde, wenn Spanien nicht die entgegenkommende und freundschaftliche Haltung der deutschen Regierung benutzte, um die Karolinen-Angelegenheit auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen zu Ende zu führen, bemüht sich die fusionistische (Sagosta nahebedende) und republikanische Presse unausgesetzt den Arawohn gegen Deutschlands Absichten wach zu erhalten, und weist den bloßen Gedanken an eine Erörterung der Rechtsfrage, sei es durch Schiedsgericht oder auf Grund einer direkten Verhandlung, von der Hand. Der „Imparcial“ z. B. bringt täglich Artikel über den Seekrieg und weist auf den ungeheuren Schaden hin, den das durch die 1866er Abmachungen nicht abendene Spanien dem deutschen Handel durch Ausschließung von Kaperbriefen zufügen könne. Ein verhältnismäßig besonnenes Blatt, der „Dia“, bringt in seiner gestrigen Nummer einen „Die Verhandlungen und der Krieg“ überschriebenen Artikel, in welchem die sofortige Besetzung der Karolinen durch Spanien, für den Fall, daß durch diplomatische Verhandlungen Deutschland zu einer Anerkennung des spanischen Besitzrechtes auf die Inseln nicht zu bewegen sei, der Krieg, und zwar der sofortige Krieg verlangt wird. Ein Krieg jetzt, so meint der „Dia“, sei weniger unangünstig für Spanien als in einigen Jahren, wo Deutschland sich durch Marineanlagen in Neu-Guinea eine Operationsbasis für einen Seekrieg in jenen Gewässern geschaffen haben werde. „Können wir unter Recht“, so heißt es am Schluß, „nicht durch diplomatische Verhandlungen erlangen, so muß dies durch den Krieg geschehen, möge dieser kosten, was er wolle, und mögen Katastrophen auf Katastrophen folgen.“ Die republikanische Presse insbesondere sucht durch geistliche Verbreitung falscher Nachrichten, wie die der bereits erfolgten Abwendung des deutschen Panzergeschwaders nach dem Mittelmeer, die unwillkürlichen in Aufregung zu erhalten, und fordert die sofortige Instandsetzung der Flotten auf der Halbinsel und den Kolonien. Dilem Treiben gegenüber mahnt zwar die Regierungspresse zur Besonnenheit und Vorsicht, waagt aber doch bis jetzt noch keine Andeutungen darüber, ob die Regierung gesonnen ist, in Verhandlungen über die Rechtsfrage einzutreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Sept. Der „Nationaltidende“ zufolge findet die Vermählung der Prinzessin von Chartres mit dem Prinzen Waldemar am 22. Oktober in Frankreich statt.

Rumänien.

Bularest, 17. Sept. Durch ministerielle Entscheidung ist gestern die Ausweisung des Direktors und Eigentümers der „Independance Roumaine“, Ciurcu, angeordnet, gleichzeitig sind dessen Vater und vier andere siebenbürgische Rumänen ausgewiesen worden. Wie es heißt, werden Ciurcu, Vater und Sohn, sich nach Paris und die anderen Ausgewiesenen nach Bulgarien begeben.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. September.

Gestern Vormittag nahm Seine Majestät der Kaiser verschiedene Vorträge entgegen, sowie die Meldung vieler decorirter und beförderter Offiziere. Um 1 Uhr fand bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm ein Dejeuner statt, an welchem der Kaiser und sämtliche übrigen höchsten Herrschaften theilnahmen.

Darnach unternahm Seine Majestät eine Spazierfahrt mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin und besuchte sodann die Anstalten des Badischen Frauenvereins. Der Kaiser wurde am Eingang des Schloßhofs in der Herrenstraße von dem Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, Geheime Rath Sachs, empfangen. Der Vorstand der 3. Abtheilung (Krankenpflege), die Vorsteher der Klinik und des Bürgerhospitals mit sämtlichen Krankenpflegerinnen, sowie der Vorstand der 1. Abtheilung (Gewerbethätigkeit der Frauen), die Luise-Schülerinnen mit den Lehrerinnen und Stadtrath Reichlin als Vertreter des hiesigen Stadtrathes hatten zur Begrüßung Seiner Majestät Aufstellung vor den Vereinsgebäuden genommen. Von hier aus begab sich Allerhöchstselbe nach dem Friedrichs-Stift und Friedrichs-Heim; auch hier hatten sich vor den Gebäuden der Anstalt aufgestellt die Schülerinnen des Industrieturmes und deren Lehrerinnen, die Lehrerinnen der Frauen-Arbeitschule, die Damen des Friedrichs-Heims und die Schülerinnen der Haushaltungsschule. Sowohl bei dem Besuch des Schloßhofs als hier wurden Seiner Majestät Blumensträuße zur Bewillkommung überreicht, auch trugen die Schülerinnen der Luise-Schule zu Ehren des Kaisers ein kurzes Lied vor.

Demnächst fuhr Seine Majestät zu dem Wettrennen des hiesigen Reitervereins auf dem großen Exerzierplatz und wohnte den beiden letzten Rennen an.

Um halb 6 Uhr fand im Großherzoglichen Schloße eine kleine Tafel für die höchsten Herrschaften statt und bald nach 8 Uhr besuchte Seine Majestät das Großherzogliche Hoftheater, woselbst Allerhöchstselbe während zweier Akte der Vorstellung verweilte.

Heute Morgen besuchte der Kaiser die Räume des Großherzoglichen Schloßes, welche für das Erbgroßherzogliche Paar eingerichtet werden.

Nach halb 11 Uhr hatten sich die sämtlichen Hofstaaten im Vorzimmer der Kaiserl. Gemächer des Schloßes versammelt. Nach kurzer Zeit erschien Seine Majestät und gab den Versammelten Gelegenheit, sich von Allerhöchstdemselben zu verabschieden. Hierauf fuhr Seine Majestät in Begleitung des Großherzogs, der Großherzogin und der übrigen Fürstlichen Personen nach dem Bahnhof. Dort hatten sich Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm, sowie Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Prinz Karl, die Prinzessin Mary und der Prinz Max zur Verabschiedung eingefunden, ebenso der kommandirende General mit den übrigen Generalen und Regimentskommandeuren, sowie der Stellvertreter des Garnisonskommandanten; der Oberstaatsminister von Holzling, der preussische Gesandte, die Mitglieder des Staatsministeriums, der Landeskommissar und der Stadtdirektor.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Anwesenden huldvollst begrüßt und von den Hohen Anverwandten herzlichen Abschied genommen hatte, bestieg Allerhöchstselbe den Kaiserlichen Zug; gegen ein Viertel auf 12 Uhr verließ Seine Majestät Karlsruhe, um sich nach Stuttgart zu begeben.

Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist in der Nacht vom 16. auf den 17. September nach Hohenburg abgereist.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzogin und Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig Wilhelm, sowie Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen werden heute Nacht 12 Uhr Karlsruhe verlassen, um sich zu der Vermählungsfeier Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Hilda von Nassau nach Hohenburg zu begeben.

In der Umgebung der höchsten Herrschaften befinden sich: die Obersthofmeisterin von Holzling, die Hofdame Freiin von Gayling, der Oberstallmeister von Holzling, der Obersthofmeister von Edelsheim, der Hofmarschall Graf Andlaw und der Flügeladjutant Freiherr von Schönau, sowie auf besondere Einladung Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau der Präsident der Generalintendantur der Großherzoglichen Civilliste, von Regenauer, und der Geheimerath Leibarzt Dr. Tenner; sodann der Standesbeamte der Großherzoglichen Familie der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Turban, ferner der Geheime Referendar Kammerherr Freiherr von Red; außerdem die Herren und Damen des zukünftigen Erbgroßherzoglichen Hofstaates: Freifrau von Laroche, Freiin von Menzingen und der Hofmarschall Freiherr von Freistett, endlich das Gefolge Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, die Hofdame Fräulein von Mund und der Kammerherr Graf Douglas.

* Einzelne Blätter haben die Nachricht gebracht, daß bei dem Manöver des Armeecorps am 15. d. M., infolge von Ueberanstrengung bei der herrschenden Hitze, mehrere Todesfälle von Mannschaften vorgekommen seien. Diese Nachricht ist unrichtig, indem Todesfälle während der ganzen Dauer der Herbstübungen überhaupt nicht vorgekommen sind. Ein hier vorliegender Bericht des Corps-General-Arzt Dr. von Beck vom 18. d. M. besagt, daß am 15. und 16. September allerdings eine Anzahl Mannschaften infolge der beträchtlichen Hitze auf kurze Zeit erschöpft und marckausfähig gewesen seien, daß indessen nur 10 Mann (am Dienstag 7 Mann, am Mittwoch 3

Mann) in das Lazareth aufgenommen zu werden brauchen. Diese Erkrankungen waren sämtlich ungefährlicher Art, so daß bereits 7 Mann wieder entlassen werden konnten, während die letzten 3 Erkrankten am 20. d. Mts. zur Entlassung gelangen werden. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich am 18. persönlich im Lazareth nach dem Befinden der Kranken erkundigt und seiner Majestät noch darüber Meldung erstattet. Auch hat der Generalstabs-Arzt der Armee Gelegenheit genommen, sich von dem Zustande jener Kranken zu überzeugen.

(Durch Erlass Großh. Oberraths der Frauenvereine) vom 8. d. M. ist angeordnet worden, daß die Vermählungsfeier seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen in sämtlichen Synagogen des Landes in näher bezeichneter Weise feierlich zu begehen sei.

(Neue Telegraphenanstalt.) Am 19. d. M. wird in Lautenbach (Renchthal) in Vereinigung mit der daselbst bestehenden Kaiserlichen Postagentur eine Reichs-Telegraphenanstalt für Fernsprechbetrieb mit beschränktem Tagesdienst für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

(Badischer Frauenverein.) Die freudigen Tage, welche die Stadt Karlsruhe durchlebt hat, werden auch für den Badischen Frauenverein einen Anlaß zu erhebender Erinnerung bilden, indem einer Reihe unserer Anstalten die hohe Ehre zu Theil wurde, von den Allerhöchsten Herrschaften in Augenschein genommen zu werden.

Am Donnerstag um die Mittagsstunde besichtigte Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, geführt von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, die Zeichenschule in der Gartenstraße, woselbst eine kleine Ausstellung der Arbeiten des laufenden Schuljahres veranstaltet worden war.

Die hohen Herrschaften begaben sich alsdann in die Kunstschüler-Schule und besichtigten daselbst die in der Ausführung begriffenen bedeutenden Arbeiten.

In beiden Anstalten geruhete Seine Kaiserliche Hoheit höchste Besichtigung über das Gesehene auszusprechen.

Am Donnerstag Nachmittag 3 1/2 Uhr hatte Seine Majestät der Kaiser die Gnade, sich mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin in das Gartenschloßchen in der Herrenstraße zu begeben. Allerhöchstdieselbe nahm zuerst die Vorstellung des Generalsekretärs, der Damen und Herren des Vorstandes der dritten Abtheilung, sowie der Oberinnen und der dienstfreien hier stationierten Wärterinnen huldvoll entgegen, sodann diejenige der Waisen-Schule, der Lehrerinnen derselben und der Vorstandsmitglieder der ersten Abtheilung.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin übernahm es gütigst, die Zweck und Bestrebungen beider Anstalten des Vereins zu erläutern und die Vorstände und das Personal höchstselbst vorzuführen. Seine Majestät beglückte alle Anwesenden mit Worten huldreichster Anerkennung.

Vom Gartenschloßchen begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften zum feierlich geschmückten Heim des Friedrich-Stiftes, daselbst begrüßt von den Damen des Heims, den Lehrerinnen der Frauenarbeits-, Zeichen- und Industriehochschule, sowie den Schülerinnen des Industriearbeits- und der Haushaltungsschule.

Der Beweis huldvollster Theilnahme, welcher unseren Anstalten durch die hohen Besuche und durch die gütigen Worte unserer Durchlauchtigsten Protectorin bezeugt wurde, sowie das rühmliche Aussehen seiner Majestät des Kaisers und das freundliche Wesen der beiden hohen Herren machten auf alle Anwesenden einen ergreifenden Eindruck.

Dieser Tag wird in der Geschichte unseres Vereins ein stets denkwürdiger bleiben.

(Feuerwerk.) Das für Montag den 28. September geplante große Feuerwerk soll nach den neuesten Bestimmungen schon Samstag, den 26. September, dem Einzugsstage seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen mit Gemahlin, abgebrannt werden, und zwar im Stadtgarten. Es ist daselbst ein solcher Platz in Aussicht genommen, daß das Feuerwerk von der hinter dem Stadtgarten befindlichen großen Wiese ebenso gut gesehen werden kann als im Stadtgarten selbst. Allem Anschein nach steht an diesem Tage ein außerordentlicher Zufluß von Fremden zu erwarten, umso mehr, als mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß die vom 25. bis 28. d. M. gelösten einfachen Billette nach Karlsruhe bis zum 29. d. M. zur Rückfahrt beizugehen.

(Die Großh. Badische Kammerjägerin Frau Beatriz Fischer, Witwe des Oberregiments Fischer in Karlsruhe, ist gestern Vormittag 10 Uhr in Baden im Alter von 78 Jahren nach kurzem Leiden am Herzschlage gestorben.)

(Baden, 16. Sept.) Bei der heutigen ersten Ziehung der II. Lotterie der Großh. Kreis-Hauptstadt Baden-Baden fielen nach auf folgende Nummern die beigegebenen Hauptgewinne (ohne Garantie):

Loos-Nr.	Gew.-Nr.	L.-Nr.	G.-Nr.	L.-Nr.	G.-Nr.	L.-Nr.	G.-Nr.
14173	1	50764	27	65627	49	14516	77
29138	2	6825	30	65137	50	56708	78
40861	3	27494	32	27941	52	80788	81
37887	5	8863	33	25123	56	79506	82
78378	6	72548	34	52049	59	23409	85
32212	9	16662	35	31833	60	7653	86
82152	10	14777	36	66812	61	47869	87
38385	11	84305	37	75554	67	68797	88
36733	12	73912	39	44209	68	1409	90
84635	13	25455	41	18318	69	27091	91
49130	14	64054	42	81305	71	50465	92
3955	16	83331	44	47403	72	70025	93
15163	23	7423	45	59840	73	29850	94
72968	24	11373	46	58266	74	52512	95
43790	25	26476	48	20309	75	22020	96

(Postkarten mit Abbildungen.) Das „Vad. Bl.“ konstatiert, daß in neuerer Zeit häufig Postkarten in die Post-Briefkästen eingelegt werden, deren Rückseiten mit Ansichten von Baden-Baden und anderen Bildern bedruckt und auf dem Privatwege hergestellt sind. Das Blatt weist darauf hin, daß solche Postkarten wohl im internen Verkehr, das ist in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zulässig, aber nicht nach dem Auslande. Es wird daher vor dem Ankauf und der Verwendung solcher Postkarten nach dem Auslande sehr aemart, da dieselben, auch wenn sie mit dem tarifmäßigen Franco von 10 Pf. beklebt sind, der Bestimmung der Pariser Postverträge entsprechend, von der Weiterbeförderung ausgeschlossen sind. Nur die von den Vereins-Postverwaltungen ausgegebenen Postkarten sind im internationalen Verkehr zulässig.

(Bruchsal, 17. Sept.) (Unser Dragoner-Regiment) ist gestern Abend, nachdem es noch am Vormittag auf sehr anstrengenden Manövern bei Durlach theilgenommen, wohl-

behalten hier eingetroffen. Zur Begrüßung der Truppen hatten die Bewohner vielfach geflaggt.

(Freiburg, 17. Sept.) (12. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.) Im Laufe des gestrigen Tages trafen noch mehr Theilnehmer an der Versammlung ein, so daß das Mittheilungsverzeichniß heute auf 117 gestiegen war. Die Sitzung wurde früh 9 Uhr eröffnet. Gegenstand der Tagesordnung war die Rauchbelästigung in Städten, wozüber Medizinalrath Dr. Fünzer-Chemnitz berichtete. Derselbe führte u. a. aus, daß Hunderttausende von Menschen sich in den vom Rauch belästigten Städten bewegen, ohne daß dadurch ein Nachtheil für die Gesundheit oder eine größere Mortalität nachgewiesen werden könne; indessen sei die Belästigung nicht zu mißkennen. Redner verbreitete sich sodann über das Feuerungsmaterial, besonders die Steinkohlen, und die vielfach mangelhafte Art des Aufwehrens. In die Bauordnung seien Bestimmungen aufzunehmen, wie viele Schornsteine in einem Fabrikbau sein dürfen, auch die erforderliche Höhe der Fabriksschornsteine sei genau zu bestimmen. Eine größere Zahl von Städten habe sich mit der Sache ernstlich beschäftigt und man sei bemüht, dem Uebelstande möglichst entgegenzutreten. Der Korreferent Prof. Rietschel-Berlin wußte einen Rückblick auf das, was in den Hauptkulturstaaten seit mehr oder minder langer Zeit gegen Rauchbelästigung geschehen sei. Wie in der Schweiz und Oesterreich so gebe es in Deutschland auch keine allgemeinen Vorschriften, sondern nur lokale. Die umfassendsten und zweckmäßigsten Vorschriften seien gegenwärtig in Dresden den Stadtverordneten zur Beschlußfassung vorgelegt. Die Frage, ob Rauchbelästigung vorliege, sei schwierig. Nur unter Zuzug von Sachverständigen empfehle sich das Einschreiten der Behörden. In den Städten solle man Kommissionen bilden, welche die Interessen sowohl der Industrie wie der durch Rauch belästigten Städte und die Befugniß zu strengem Einschreiten haben. Es entspann sich nun eine sehr ausgedehnte Diskussion, in welcher die Ansichten über das, was nothwendig, weit auseinandergingen. So wurde hervorgehoben, die Behörden sollten für tagliche Verbindlichkeiten zur Handhabung der Feuerungen sorgen und zu dem Zweck mehr Heizschulen errichten; von anderer Seite wurde geltend gemacht, man habe immer nur die großen Feuerungen im Auge, es lämen aber auch die Dofen in unseren Privathäusern in Betracht, die sich der amtlichen Kontrolle leichter entziehen könnten als die großen Feuerungen. Diese arbeiten einen ebenso lästigen Rauch als der sei, der aus den Fabriken ausgehe. Auch hier hätten Kommissionen thätig zu sein. Diese Ansicht wurde wieder von Bürgermeister Schaefer-Karlsruhe bekämpft, der die Behauptung aufstellte, daß die Belästigung nur durch gewerbliche Etablissements erfolge, und es seien dieselben daher außerhalb der Stadt in Lagen zu errichten, in denen sie der Windrichtung gegen die Stadt hin entzogen würden. Nachdem zwei positive Anträge zurüdgezogen worden waren, wird ein Antrag von Oberbürgermeister Vetter-Düsseldorf einstimmig angenommen, dahin gehend, daß der Gegenstand noch nicht genügend geprüft sei, um eine Entscheidung der Versammlung herbeizuführen. Zum Schluß erfolgte die Neuwahl des Ausschusses und der übliche Dank des Vorsitzenden an die Geschäftsleitung des verflochtenen Jahres und an die Stadt Freiburg für ihre Gastfreundschaft. — Am Nachmittag wurde das neue Schlachthaus und die Kreis-Pflegeanstalt besichtigt und sodann Ausflüge nach dem Foretberg in Güntersbühl unternommen. Eine gesellige Vereinigung in der alten Burse bildete am Abend den Schluß des Vereinstages.

Theater und Kunst.

(Großh. Posttheater.) In Karlsruhe: Sonntag den 20. Sept. 91. Abonnement-Vorst. In feierlich beleuchtetem Hause: **Pygmalion in Aulis**, große Oper in 3 Aufzügen, von Gluck. Anfang 6 Uhr.

In Baden: Samstag den 19. Sept. 8. Vorst. außer Ab.: **Die Welt in der man sich langweilt**, Lustspiel in 3 Akten, von E. Pailleron. Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag den 21. Sept. 9. Vorst. außer Ab. Zum erstenmal: **Die große Glocke**, Lustspiel in 4 Akten, von Oskar Blumenthal. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verschiedenes.

(Hamburg, 16. Sept.) (Die Auslieferung) der in Paris verhafteten Personen, die bekanntlich u. a. auch des Diebstahls in der hiesigen Reichsbank-Hauptkassette verdächtig sind, wird einer jetzt hierher gelangten Nachricht zufolge auf eine neue voraussichtlich längere Verzögerung

erleiden. Nachdem bereits die Formalitäten soweit erledigt waren, daß die Auslieferung für spätestens die ersten Oktobertage in Aussicht genommen war, sind neuerdings Anhaltspunkte für die Annahme hervorgetreten, daß die Verhafteten bereits vor drei Jahren in London und Manchester ähnliche Diebstähle verübt haben, und es wird in Folge dessen jetzt auch von England die Auslieferung derselben verlangt. Wahrscheinlich wird dies Verlangen erfüllt werden und es würde dann also erst die Aburtheilung der Verdächtigen in England erfolgt sein müssen, ehe die Auslieferung an die hiesigen Behörden erfolgen könnte. Jedemfalls wird dieselbe auf unbestimmte Zeit hinausgerückt.

(Saag, 18. Sept.) (Gestern begann der Prozeß gegen Jeanne Marie Lorette), welche angeklagt ist, den japanischen Geschäftsträger Saturada am 16. März ermordet zu haben. Mehrere Zeugen sagen aus, Saturada habe Lorette ein Eheversprechen gemacht. Ein Spezialarzt für Geisteskrankheiten erklärte, er könne die Frage, ob die Angeklagte bei der That zurechnungsfähig gewesen, nicht unbedingt bejahen. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 18. Sept. Der Bundesrath stimmte dem Antrage Preußens wegen der einjährigen Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin zu; die Verhandlung über den analogen Antrag Hamburgs wurde ausgesetzt.

Stuttgart, 18. Sept. Der Kaiser ist Nachmittags 1 Uhr im besten Wohlbefinden hier eingetroffen und vom König, den Ministern, der preussischen Gesandtschaft, der Generalität und den Vertretern der Behörden am Bahnhof empfangen worden. Auf dem Perron war eine Ehrenkompagnie des Grenadierregiments „Königin Olga“ mit Musik und Fahne aufgestellt. Der Kaiser wurde auf seiner Fahrt nach dem Residenzschloß von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Auf dem Wege bildeten die Geistlichkeit, städtische Beamten, zahlreiche Korporationen, die Feuerwehren, die Kriegervereine, die Schützengilde, die Turnvereine und die Sängergesellschaften Spalier; auf dem Schloßhofe war eine Kompagnie des 120. Regiments aufgestellt. Um 5 Uhr findet Familiendiner, Abends 8 1/2 Uhr großer Fackelzug unter Betheiligung der gesammten Bevölkerung statt.

Bern, 18. Sept. Der Bundesrath dehnte angesichts der Ausbreitung der Cholera in Oberitalien die für die französische Grenze getroffenen choleraepidemiologischen Maßregeln auf die italienische Grenze aus und verbot die Einfuhr und Durchfuhr von Federn, gebrauchtem Bettzeug und ungewaschenen Kleidern, ausgenommen das Gepäck der Reisenden.

Rom, 18. Sept. Gestern sind in der Stadt Palermo 132 Cholerafälle, darunter 60 mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. Aus der Umgebung ist ein Erkrankungs- und ein Todesfall infolge Cholera, aus der Provinz Parma sind 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle angezeigt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Eheaufgebote. 18. Sept. Alfred Krennber von Badington, Kunstreiter hier, mit Jutiana Korotkoff von Moskau. — Frdr. Hesh von Theningen, Sergeant hier, mit Eva Schott von Lundenbach. — Emanuel Neu von Bügelsachsen, Kaufmann hier, mit Fanni Hofheimer von Buttenhausen.

Todesfälle. 17. Sept. Karoline, 16 Jg., B. Bäcker Stg. — 18. Sept. Otto Hellmuth, led., Finanzassistent, 23 J.

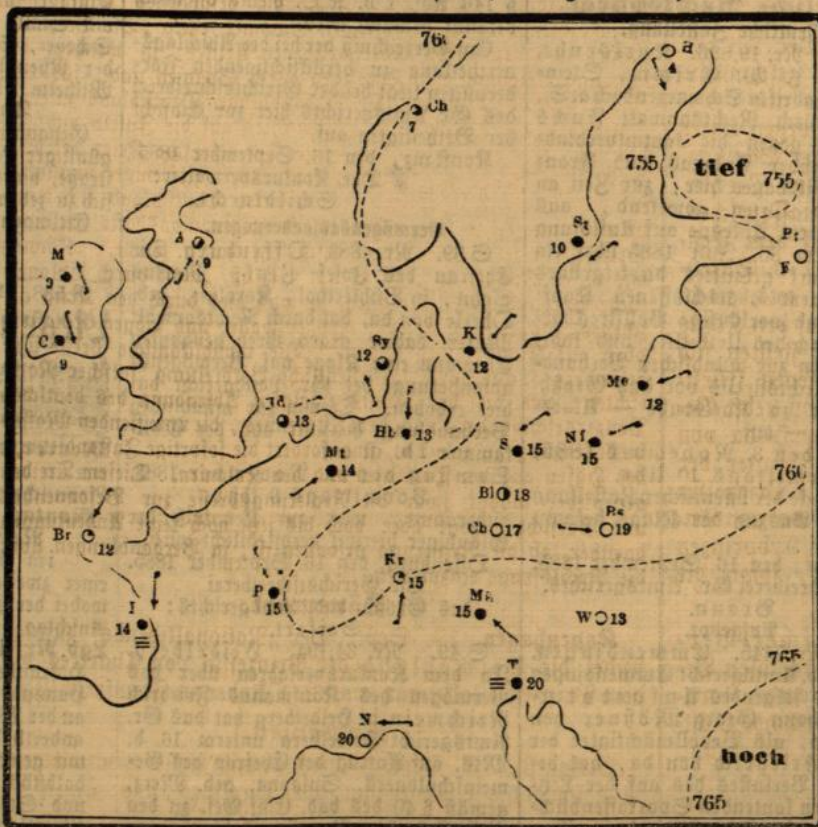
Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind.	Witterung.
17. Nachts 9 Uhr	749.7	+16.9	13.3	93	SW	klar
18. Morgs. 7 Uhr	748.8	+14.0	10.0	85	S	"
18. Abends 2 Uhr	748.9	+23.9	12.1	55	SW	"

Wasserstand des Rheins. Mainz, 18. Sept., Morgs. 3.44 m, gefallen 4 cm.

Rhein-Wasserwärme vom 18. September: 15 1/2 Grad.

Wetterkarte vom 18. Septbr., Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Luftdruck-Vertheilung ist auf dem ganzen Gebiete gleichmäßig und daher die Luftbewegung allenthalben schwach. In Deutschland ist das Wetter an der Küste trübe und stellenweise regnerisch bei durchschnittlich normalen Temperaturverhältnissen, im Binnenlande heiter, trocken und warm. Im nordwestlichen Deutschland fanden gestern Gewitter statt. In Vorkum fielen 27 mm Regen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 18. September 1885.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe	Staatsbahn 235 1/2
4% Preuss. Conf.	Lombarden 112 1/2
4% Baden in fl.	Galizier 191 1/2
4% in W. 103 1/2	Elbthal 135 1/2
Oester. Goldrente 89 1/2	Medlenburger 192
Silber. 67 1/2	Münchener 103 1/2
4% Unaar. Goldr. 81 1/2	Lübeck-Büchsenh. 167 1/2
1877r. Russen 96	Gotthard 105 1/2
1880r. 81 1/2	Loose, Wechsel ac.
II. Orientanleihe 60 1/2	Wechsel a. Amst. 168 3/4
Italiener 95 1/2	„ „ Lond. 20 35
Ägypter 65 1/2	„ „ Paris 80 61
Spanier 56	„ „ Wien 162 70
5% Serben	Napoleonsb'dor 16 16
Banken.	privatdisconto 27 1/2
Kreditaktien 234 1/2	Bad. Ruderfabrik 88
Disconto Com. mandit 192 1/2	„ „
Basler Banker. 149 1/2	Kreditaktien 234 1/2
Darmstädter Bank 137 1/2	Staatsbahn 235 1/2
5% Serb. Hyp. Ob. 85 1/2	Lombarden 111 1/2
	Tendenz: still.
Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt. 471.	Kreditaktien 288 60
„ Staatsbahn 472.	„ Marknoten 61 40
Lombarden 226 40	Tendenz: still.
Disco. Comman. 192 40	Paris.
Laurahütte 92 10	4 1/2 % Anleihe 109 85
Dortmunder 56 40	Spanier 56 1/2
Marienburg 72 90	Ägypter 333.
Böhm. Nordbahn	„ „ Ottomane 541.
Tendenz: —	Tendenz: —

